

# 3 ● Steinobst



*Berlin: gesünder*

**Berliner Pflanzen – Obstanbau im Garten**  
Teil 3 – Steinobst: Kirsche, Pflaume,  
Pfirsich, Aprikose

# Inhalt

## Teil 3

3.2	Steinobst.....	3-3
3.2.1	Kirsche .....	3-3
	Monilia-Spitzendürre ( <i>Monilinia laxa</i> ).....	3-3
	Sprühfleckenkrankheit ( <i>Blumeriella padi</i> ) .....	3-3
	Schrotschusskrankheit ( <i>Wilsonomyces carpophilus</i> ) .....	3-4
	Valsakrankheit/Krötenhautkrankheit ( <i>Cytospora spec.</i> ) .....	3-4
	Stecklenberger Krankheit ( <i>Prunus necrotic ringspot virus</i> ).....	3-5
	Kirschfruchtfliege ( <i>Rhagoletis cerasi</i> ) .....	3-5
	Kirschblattläuse ( <i>Myzus pruniavium</i> und <i>Myzus cerasi</i> ).....	3-6
	Kleiner Frostspanner ( <i>Operophtera brumata</i> ) .....	3-6
	Kirschblattwespe ( <i>Caliroa cerasi</i> ) .....	3-7
	Kirschfruchtstecher ( <i>Rhynchites auratus</i> und andere <i>Rhynchites</i> arten) .....	3-7
	Kirschblütenmotte ( <i>Argyresthia pruniella</i> ) .....	3-7
	Kirschessigfliege ( <i>Drosophila suzukii</i> ).....	3-8
3.2.2	Pflaume/Zwetsche/Mirabelle.....	3-9
	Scharka- oder Pockenkrankheit ( <i>Plum pox virus</i> ).....	3-9
	Narren- oder Taschenkrankheit ( <i>Taphrina pruni</i> ) .....	3-9
	Pflaumenrost ( <i>Tranzschelia pruni-spinosae</i> ) .....	3-10
	Pflaumenwickler ( <i>Laspeyresia funebrana</i> ) .....	3-10
	Pflaumensägewespen ( <i>Hoplocampa</i> -Arten).....	3-11
	Mehlige Pflaumenblattlaus ( <i>Hyalopterus pruni</i> ) .....	3-12
	Kleine Pflaumenblattlaus ( <i>Brachycaudus helichrysi</i> ) .....	3-12
	Beutelgallmilbe ( <i>Eriophyes similis</i> ).....	3-13
3.2.3	Aprikose .....	3-13
	Apoplexie der Aprikose (Plötzliches Welken) .....	3-13
	Scharka- oder Pockenkrankheit ( <i>Plum Pox Virus</i> ) .....	3-14
3.2.4	Pfirsich und Nektarine .....	3-14
	Pfirsichmehltau ( <i>Sphaerothe capannosa</i> ) .....	3-14
	Kräuselkrankheit ( <i>Taphrina deformans</i> ) .....	3-14
	Pfirsichschorf ( <i>Megacladosporium carpophilum</i> ).....	3-15
	Schrotschusskrankheit ( <i>Wilsonomyces carpophilus</i> ) .....	3-16
	Blattläuse .....	3-16

## 3.2 Steinobst

### 3.2.1 Kirsche

#### Monilia-Spitzendürre (*Monilinia laxa*)

##### Schadbild

Drei bis vier Wochen nach der Blüte beginnen an den Triebspitzen Blüten und Blätter zu welken und in der Folge abzusterben. Diese Erscheinung greift dann auf ganze Zweigpartien über und führt zur sogenannten Spitzendürre. An der Grenze zwischen gesundem und krankem Gewebe tritt häufig Gummifluss aus. Betroffen sind hauptsächlich **Sauerkirschen**, aber auch **Süßkirschen**, **Aprikosen**, **Pfirsiche** und **Nektarinen** können Symptome zeigen.

##### Biologie

Der Pilz *Monilinia laxa* infiziert während der Blütephase (ab Knospenstadium bis nach der Blüte) die Narbe der Blüte; sie wird schwarz. Das Myzel breitet sich aus und tötet weitere Gewebepartien in den Trieben ab. Niederschlagsreiches Wetter begünstigt die Infektion. Der Pilz überwintert an den am Baum gebliebenen, vertrockneten Blütenresten, dürrer Zweigabschnitten und Fruchtmumien.

##### Gegenmaßnahmen

Wichtige Maßnahmen zur Reduzierung des Befalls im Folgejahr sind das Ausschneiden befallener Astpartien, sowie das Entfernen von Fruchtmumien und infizierten Blütenresten aus dem Baum. Ein luftiger Aufbau der Baumkrone durch regelmäßige Schnittmaßnahmen ist eine weitere vorbeugende Maßnahme zur Senkung der Infektionsgefahr. Da die Sauerkirschenarten unterschiedlich anfällig sind, sollten vorzugsweise unempfindliche Sorten gepflanzt werden (siehe Teil 9 – Anhang). Bei feuchten Witterungsabschnitten während der Blüte sind Anwendungen von Pflanzenstärkungsmitteln und Pflanzenschutzmitteln ratsam.

#### Sprühfleckenkrankheit (*Blumeriella padi*)

##### Schadbild

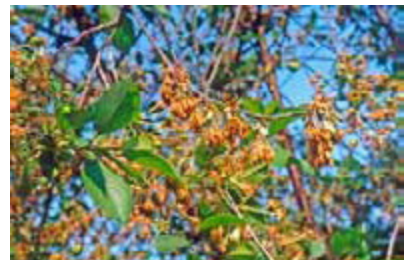
Ab Ende Mai bilden sich auf der Blattfläche viele kleine, punktförmige, violette Flecke, die sich schnell vergrößern und zu großen Komplexen zusammenfließen können. Das Blatt stirbt unter Gelbfärbung ab. Auf der Unterseite kranker Blätter erscheinen im Juli erste Sporenlager des Pilzes, deren Sporen im Verlauf nasser Sommer für eine rasche Ausbreitung, ja sogar eine epidemische Ausbreitung der Krankheit sorgen können.

##### Biologie

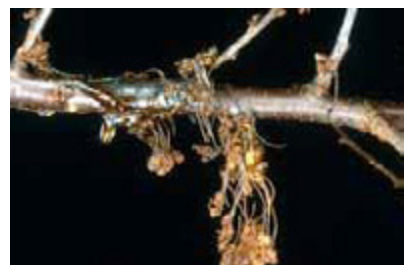
Die Infektion durch den Pilz *Blumeriella padi* erfolgt im Frühjahr. Der Schaderreger dringt über die Spaltöffnungen in die Blätter ein. Feuchtwarme Sommerwitterung löst mehrere starke Infektionsschübe aus. Trockenes Sommerwetter verhindert eine Krankheitsausbreitung.

##### Gegenmaßnahmen

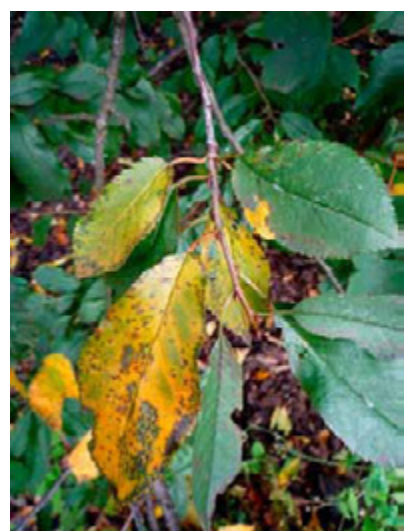
Befallenes Laub darf kompostiert werden, wenn es dicht mit Erde abgedeckt wird. Die entstehende Komposterde kann im Folgejahr ohne Bedenken im Garten ausgebracht werden, ohne die Krankheit zu verbreiten. Der pilzliche Erreger kann nur am pflanzlichen Gewebe überdauern. Langlebige Dauersporen der Krankheit sind nicht bekannt. Lockere, gut durchlüftete Bäume wirken einer Infektionsgefahr entgegen. In feuchten Lagen sollten unempfindliche Süß- und Sauerkirschenarten verwendet werden (siehe Teil 9 – Anhang).



Monilia-Spitzendürre



austretender Wundgummi durch Moniliainfektion



Blattflecken durch Sprühfleckenkrankheit

## Schrotschusskrankheit (*Wilsonomyces carpophilus*)

### Schadbild

Auf jungen Blättern von **Kirschen**, **Pflaumen**, **Aprikosen**, **Pfirsich** und **Nektarinen** bilden sich rötliche Flecke, die später dunkelbraun werden und häufig rot umrandet sind. Ab Juni erscheinen an der Unterseite der Blattflecken kleine, schwärzliche Pusteln. Befallene Zellen werden braun und fallen heraus. Bei sehr starkem Befall werden die Blätter ab Ende Juni/Anfang Juli abgeworfen. Insbesondere am Pfirsich zeigen sich stärkere Krankheitsmerkmale an den Trieben, die bis zum Absterben ganzer Zweigpartien führen können. Oft treten bereits an Jungtrieben rotumrandete Flecken mit Gummitröpfchen auf, die später zusammenfließen und das Absterben des oberen Zweigabschnittes bewirken. An älteren Trieben können sich krebsartige Wucherungen infolge von Abwehrreaktion zeigen. An Früchten der benannten Obstarten sind dunkle eingesunkene, teilweise verkorkte Flecken oftmals mit Gummifluss bedeckt, festzustellen.

### Biologie

Der Pilz überwintert an hängengebliebenen Früchten und vor allem am Holz der Bäume. Von hier aus erfolgt im Frühjahr eine erneute Infektion der Blätter. Die Sporenkeimung ist in einem Temperaturbereich von 10° C bis 25° C möglich. Niederschläge in den Monaten Mai/Juni begünstigen das Auftreten der Krankheit und führen zu mehreren Infektionsschüben. Die Verbreitung der Sporen erfolgt durch Regen und Wind. Deshalb sind lange nass bleibende Kronenpartien stärker von der Krankheit betroffen.

### Gegenmaßnahmen

Befallene Triebe sollten ausgeschnitten werden, um die Überwinterungsorgane des Pilzes nachhaltig zu reduzieren. Standorte, die ein schnelles Abtrocknen der Krone nach Regenschauern sichern, sollten bevorzugt werden. Alle Maßnahmen zur Verbesserung der Vitalität der Bäume können die baumeigenen Abwehrmechanismen aktivieren. Im Falle des wiederholten starken Befalls ist die Anwendung von zugelassenen Fungiziden unumgänglich, um die Bäume zu erhalten. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst können diese Maßnahmen notwendig werden.

## Valsakrankheit/Krötenhautkrankheit (*Cytospora spec.*)

### Schadbild

An befallenen Ästen vergilben die Blätter und die Früchte sterben ab. Die Symptome sind bei sommerlicher Trockenheit besonders stark und es kommt zu schlagartigem Absterben. Auf der Rinde der Äste bilden sich rindenbrandartige Schadbilder, die gewöhnlich von Rindenverletzungen ausgehen. Die geschädigten Rindenpartien färben sich braunrot und sind durch Einsinken gegenüber der Umgebung abgegrenzt, meist von starkem Gummifluss begleitet. Stärkere Äste kümmern und sterben allmählich ab. Auf abgestorbener Rinde entwickeln sich warzenartige Erhebungen (Krötenhaut).

### Biologie

Der Erreger ist vor allem ein Wundparasit. Die Hauptinfektionszeiten liegen im Frühjahr und Herbst. In den Warzen bilden sich die Fruchtkörper des Pilzes. Bereits ab 5° C sind Infektionen möglich. Die Sporen werden durch Niederschläge verbreitet. Die Erkrankung tritt häufig im Verbund mit anderen Rindenkrankheiten und nach Winterfrostschäden auf. Der Schaderreger gilt deshalb als „Schwächeparasit“. Die Anfälligkeiten einzelner Kirscharten unterscheiden sich erheblich.



Schrotschuss an Sauerkirsche



braune Blattflecken durch Schrotschusskrankheit



tief eingesunkene Schadstelle an Sauerkirsche



Valsa



Frostriss

### Gegenmaßnahmen

Besonders wichtig ist es, alle Formen von Rindenbeschädigungen zu vermeiden. Befallene Astpartien sind schnell zu entfernen. Auch müssen die Bäume vor Temperaturschwankungen geschützt werden, um Frostrisse und Rindenbrand zu vermeiden. Das erreicht man am sichersten durch ein rechtzeitiges Stammweißen.

### Stecklenberger Krankheit (*Prunus necrotic ringspot virus*)

#### Schadbild

An Sauerkirschen ruft das PNR-Virus die sogenannte Stecklenberger Krankheit hervor. Es treten nekrotische Ringflecken auf Blättern auf, wobei die Zentren der Nekrosen ausfallen, sodass es zu einem Schrotschusseffekt kommt.

#### Ursache

Das Virus gehört zu den samen- und pollenübertragbaren Kirschen-Ringflecken-Viren. Das PNR-Virus wird auch durch Veredelung mit infizierten Unterlagen oder Edelreisern übertragen.

#### Gegenmaßnahmen

Gegenmaßnahmen sind nicht möglich. Von Pflanzenviren befallene Pflanzen bleiben dauerhaft krank. Falls deutliche Ertrags- oder Wuchsdepressionen auftreten, sollten die Bäume gerodet werden.



teilweise verkümmerte Blüten- und Blattknospen

### Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cerasi*)

#### Schadbild

Vorwiegend an Süßkirschen sind eingesunkene Stellen erkennbar, die Früchte verlieren ihren natürlichen Glanz. Das Fruchtfleisch ist weich, braun und faulig. Im Inneren befinden sich eine oder mehrere weiße, 6 mm lange Maden. Reifende Früchte haben Ausbohrlöcher.

#### Biologie

Die heimische Kirschfruchtfliege legt ihre Eier an die sich gelb färbenden Früchte ab, bei schönem Wetter besonders intensiv. Die Larven dringen zum Kirschkern vor und beginnen ihren Reifefraß. Nach etwa 3 Wochen verlassen die Larven die Früchte, um sich im Boden zu verpuppen. Kirschfruchtfliegen überwintern im Puppenstadium, etwa 3 cm tief im Boden. Mitte/Ende Mai des Folgejahres beginnt der Schlupf der cirka 5 mm großen Fliegen, die Stubenfliegen ähnlich sehen.

In der Region Berlin/Brandenburg kommt vorwiegend die heimische Kirschfruchtfliege vor, die Amerikanische Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cingulata*), die auch Sauerkirschen befällt, hat sich noch nicht so stark ausgebreitet.

#### Gegenmaßnahmen

Da die Kirschfruchtfliegen immer unter dem Baum überwintern, kann sich über Jahre eine starke Population aufbauen. In diesen Fällen ist es notwendig, kurz vor dem Schlupf der Fliegen (cirka Mitte Mai) den Boden dicht mit Vlies oder engmaschigen Gemüseschutznetzen abzudecken, um den Einflug der Fliegen in den Baum zu verhindern. Auch kurz vor der Kirschernte kann eine Vliesabdeckung die aus den Früchten herauswandernden Maden hindern, sich im Boden zu verpuppen. Singvögel nutzen die auf der textilen Bodenabdeckung umherkriechenden Maden als Futter. Süßkirschensorten bis zum Reifezeitpunkt 3. Kirschochse werden nicht so stark belegt. Sortenempfehlungen siehe Teil 9 – Anhang.



Made der Kirschfruchtfliege



Kirschfruchtfliege

## Kirschblattläuse (*Myzus pruniavium* und *Myzus cerasi*)

### Schadbild

An Süßkirschen kommt es durch die Saugtätigkeit der Läuse an den Blättern zu Blatteinrollungen, vor allem im Triebspitzenbereich. An Sauerkirschen führt ein Befall zu Blattwölbungen und Triebstauchungen und an jungen Kirschbäumen zu reduziertem Triebwachstum. Da viel Honigtau ausgeschieden wird, können sich Schwärzepilze ansiedeln. Bei starkem Befall der Blüten- und Blattstiele kommt es zur Notreife der Früchte.

### Biologie

An Süßkirschen schädigt die Schwarze Süßkirschblattlaus *Myzus pruniavium* und an den Sauerkirschen ist es die Art *Myzus cerasi*. Der von den Blattläusen ausgeschiedene süße Honigtau lockt Ameisen. Diese süßen Blattlausauscheidungen dienen als besondere Nahrungsquelle. Um möglichst viele Honigtau-produzierende Blattläuse zu besitzen, tragen Ameisen auch zur Vermehrung der Läuse bei, indem sie sie auf der Pflanze „verschleppen“. Dabei verteidigen die Ameisen ihre Nahrungslieferanten gegenüber nützlichen Räubern oder Blattlausparasiten.

### Gegenmaßnahmen

Blattläuse werden im Allgemeinen durch natürliche Gegenspieler ausreichend reduziert. Sollten sich besonders an Jungbäumen zu große Blattlauskolonien etablieren, ist ein Abspritzen mit Wasser meist ausreichend. Ameisen sollten durch Leimringe von den Bäumen ferngehalten werden, damit die natürlichen Feinde aktiv sein können. Nur bei wiederholtem anhaltendem Blattlausbefall ist eine Austriebsspritzung zur Abtötung der überwinterten Stadien ratsam.

## Kleiner Frostspanner (*Operophtera brumata*)

### Schadbild

Blatt- und Blütenknospen werden durch die Raupe angefressen, später auch Blätter und Früchte. Zerstörte Blatt- und Blütenreste trocknen bald ein und fallen ab. An Blättern ist zunächst Lochfraß, später Kahlfraß an Trieben möglich. Junge Kirschen werden häufig bis auf eine hohle Halbkugel ausgefressen, Schäden sind besonders an Süßkirschen festzustellen. Der Kleine Frostspanner befällt aber auch **Äpfel** und **Aprikosen**.

### Biologie

Die Schäden werden durch Laven des Kleinen Frostspanners verursacht. Aus den überwinterten Eiern, die einzeln in Rindenrissen abgelegt werden, schlüpfen die Räumchen. Der Schlupf findet vom Knospenaufbruch bis Anfang Mai statt. Typisch ist die katzenbuckelartige Fortbewegung der Raupe. Der Fraß der Raupe dauert bis Anfang Juni. Anschließend verpuppen sich die Larven im Boden. Etwa ab Ende Oktober schlüpfen die Falter aus den Puppen und legen die Eier zur Überwinterung in den Kronen von Laubbäumen ab.

### Gegenmaßnahmen

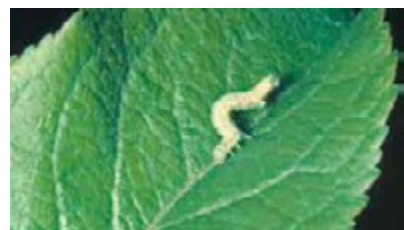
Die am Stamm hoch kriechenden flugunfähigen Weibchen können ab Oktober mit Leimringen abgefangen werden. Damit die Eiablage nachhaltig reduziert wird. Bei starkem Vorjahresbefall kann ähnlich wie bei Blattläusen eine Austriebsspritzung sinnvoll sein.



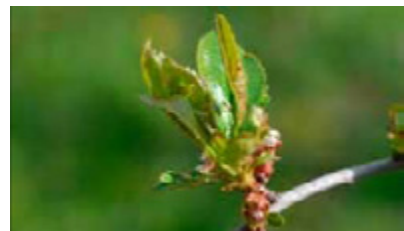
Schwarze Kirschblattlaus



Kirschblattläuse



Frostspannerlarve in typischer Körperhaltung



Frostspannerlarve an Kirschaustrieb



Fraßschaden durch Frostspanner an Kirsche

## Kirschblattwespe (*Caliroa cerasi*)

### Schadbild

Die Blätter werden von den Larven oberseits angefressen, sodass nur noch die braun werdende Haut der Unterseite und das Blattaderngeflecht übrig bleiben (sogenannter „Fensterfraß“). Blätter, die stark befallen sind, rollen sich ein und vertrocknen.

### Biologie

Die Kirschblattwespe legt ihre Eier im Juni unterseits der Blätter ab. Nach 1 bis 2 Wochen bildet sich blattoberseits ein Bläschen, aus dem die Larve schlüpft. Die Larve ist nackt-schneckenartig und mit einer schwarzen Schleimschicht überzogen. Pro Jahr können zwei Schädlingsgenerationen auftreten. Die Larven verpuppen sich im Oberboden.

### Gegenmaßnahmen

Eine direkte Bekämpfung ist nicht notwendig. Sofern der Befall stark ist, sollten die Blätter mit den Larven mechanisch entfernt werden, damit sie sich nicht im Boden verpuppen können.



Larve der Schwarzen Kirschblattwespe

## Kirschfruchtstecher (*Rhynchites auratus* und andere *Rhynchites*arten)

### Schadbild

Grüne und halbreife Kirschen zeigen dunkle Einstichstellen, um die herum meist eine Faulstelle entsteht. Im noch weichen Stein befindet sich eine Käferlarve.

### Biologie

Beide zu den Rüsselkäfern zählende Arten nagen zur Eiablage ein feines Loch in die noch grüne Frucht. Aus dem abgelegten Ei schlüpft die Larve und zerstört den Kern. Die Larve verlässt die Frucht häufig noch vor der Reife und verpuppt sich außerhalb der Frucht im Boden.



Schäden durch den Kirschfruchtstecher

### Gegenmaßnahmen

Da zu den Hauptwirtspflanzen der Kirschfruchtstecher neben Traubenkirschen auch andere Wildkirscharten zählen, sollten diese nicht in unmittelbarer Umgebung von Süßkirschen gepflanzt werden. Die Befallsintensität ist regional verschieden; eine direkte Bekämpfung ist schwierig.

## Kirschblütenmotte (*Argyresthia pruniella*)

### Schadbild

Beim Befall mit der Kirschblütenmotte entstehen ausgefressene Knospen: An frisch geöffneten Blüten fallen kleine Löcher auf, am Kelcheingang ist eine feine, mit Kotkrümel durchsetzte Gespinnströhre zu erkennen. In dieser sitzt das Räumchen. Durch starkes Benagen des Fruchtknotens bildet sich keine Frucht mehr aus.

### Biologie

Aus den überwinterten Eiern schlüpfen die Raupen und bohren sich zum Zeitpunkt des Knospenschwellens direkt in die Blüte ein. Auch Blätter können angefressen werden. Ab Juni erscheinen die 5 mm großen Motten und legen an der Rinde einzeln die Eier zur Überwinterung ab.



Schadbild der Kirschblütenmotte

### Gegenmaßnahmen

Die Bekämpfung der Kirschblütenmotte ist sehr schwierig. Am erfolgversprechendsten ist eine Austriebsspritzung mit Rapsölpräparaten, die sich im zeitigen Frühjahr gegen überwinterte Blattläuse richtet. Hierdurch werden in einer Nebenwirkung auch Eiräupchen der Kirschblütenmotte mit erfasst.

### Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*)

Die ursprünglich in Asien beheimatete Kirschessigfliege hat sich über einen Zeitraum von wenigen Jahren von Südeuropa ausgehend auch über ganz Deutschland verbreitet. Der Befall der reifen Früchte durch diese neue invasive Art wird von Obst- und Weinbauern sehr gefürchtet.

### Schadbild

Kirschen und andere dünnschalige Früchte wie **Himbeeren**, **Blau-** und **Brombeeren**, **Erdbeeren** und **Weintrauben** haben kleine Beschädigungen auf der Oberfläche. Wenige Tage später brechen die Früchte zusammen.

### Biologie

Die Maden der Kirschessigfliege zerstören das Fruchtfleisch. In der Folge werden die Früchte oft von Pilzen und Bakterien besiedelt. Ihre Verbreitung erfolgt über den Handel mit weichfleischigen Früchten.

Heimische Fruchtfliegen befallen nur geerntetes, überreifes oder faulendes Obst. Die Weibchen der Kirschessigfliege sind im Gegensatz dazu in der Lage, in reifendes, gesundes Obst Eier zu legen. Dafür benutzen sie einen speziellen mit sägeartigen Zähnen besetzten Eilegeapparat. Durch einen kurzen Generationszyklus von nur 11 Tagen im Sommer und hohen Vermehrungsraten ist das Schadpotential im Obst- und Weinbau sehr hoch.

Die Kirschessigfliege ist etwas größer als unsere heimischen Obstfliegen, sie hat rote Augen und auf den Flügelenden der Männchen befindet sich ein dunkler Punkt.

### Überwachung/Gegenmaßnahmen

Zum Nachweis des Auftretens wird das Aufstellen von Fallen empfohlen. Als Falle können Plastikbehälter mit 250 bis 750 ml Inhalt mit dichtschießenden Verschlüssen benutzt werden. An der Seite sind Öffnungen von 3 bis 4 mm Durchmesser anzubringen. Die Fliegen gelangen durch diese Löcher hinein. Als Lockmittel ist Apfelessig zu verwenden.

Die Bekämpfung stellt die Wissenschaft vor große Probleme. Resistenzmanagement und Rückstandproblematik beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln erzwingen andere Lösungen. Geforscht wird zum Beispiel über den Einsatz natürlicher Feinde, den Massenfang mittels Lockstoffen und die Anwendung von Repellentien (Vergrämungsmitteln). Erschwerend kommt hinzu, dass die Kirschessigfliege das gesamte Jahr über Wirtspflanzen findet. Auch Früchte heimischer Wildobstarten wie Holunder, Hagebutten, Mahonie und Kornelkirsche werden angenommen. Im Winter spielen die Beeren der Mistel eine wichtige Rolle. Beim Auftreten im Haus- und Kleingarten kommen Hygienemaßnahmen in Betracht: Befallene Früchte müssen in dicht schließenden Tüten intensiver Sonneneinstrahlung ausgesetzt werden, damit die Eier und Maden abgetötet werden. Danach ist eine Kompostierung möglich. Die Früchte der Wirtspflanzen sollten abgeerntet werden und nicht am Baum bleiben.

[www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz/merkblaetter/de/download/kirschessigfliege.pdf](http://www.berlin.de/senuvk/pflanzenschutz/merkblaetter/de/download/kirschessigfliege.pdf)



befallene Kirsche



Männchen der Kirschessigfliege



### 3.2.2 Pflaume/Zwetsche/Mirabelle

#### Scharka- oder Pockenkrankheit (*Plum pox virus*)

##### Schadbild

An jungen Blättern von **Pflaume**, **Aprikose**, **Pfirsich** und **Nektarine** erscheinen im Frühsommer verwaschene, hell- bis olivgrüne Flecken und Ringe. Sie können am Baum unterschiedlich stark ausgeprägt sein. An den Früchten sind kurz vor der Reifung ring-, pocken- und linienartige Einsenkungen erkennbar. Das Fruchtfleisch ist rötlich gefärbt gummiartig zäh und kaum genießbar. Die Fruchtsymptome sind sortenspezifisch unterschiedlich stark.

##### Biologie

Verursacher der beschriebenen Symptome ist das *Plum Pox Virus* (PPV), übertragen wird es durch Blattläuse. Da das Virus auch auf einigen krautigen Pflanzen nachweisbar ist, sind die wirtwechselnden Blattläuse hierbei von besonderer Bedeutung.

##### Gegenmaßnahmen

Eine direkte Bekämpfung von Viruskrankheiten ist nicht möglich. Nach der Verordnung zur Bekämpfung der Scharkakrankheit sind Verfügungsberechtigte und Besitzer von Pflanzen einschließlich abgetrennter Früchte und Samen verpflichtet, der zuständigen Behörde das Auftreten und den Verdacht des Auftretens der Scharkakrankheit oder des Erregers dieser Krankheit unter Angabe der Pflanzenart sowie des Standorts und des Umfangs des Bestandes der Pflanzen zu melden und befallene oder befallsverdächtige Pflanzen zu vernichten, soweit die zuständige Behörde dies zur Bekämpfung der Scharkakrankheit oder zur Verhütung ihrer Ausbreitung anordnet.

Vorbeugend sind anfällige Sorten wie ‚Hauszwetsche‘, ‚Ortenauer‘, ‚Kaiser vom Balkan‘, ‚Fellerberg‘, ‚Lützelsachser Frühzwetsche‘ oder ‚Zimmer‘ nicht mehr zu pflanzen. An verdächtigen Pflanzen sollte eine gezielte Blattlausbekämpfung vorgenommen werden. Sofern Blätter und Früchte deutliche Befallssymptome aufweisen, ist eine Labordiagnose zur möglichen Bestätigung anzuraten.

#### Narren- oder Taschenkrankheit (*Taphrina pruni*)

##### Schadbild

Die Narren- und Taschenkrankheit ist durch die direkt nach der Blüte auftretenden Verformungen der jungen Früchte gekennzeichnet. Diese lassen sich in Form von sehr langen, gekrümmten und dabei aber sehr flachen Früchten beobachten. Zudem bleibt die Entwicklung des Steins aus. Stattdessen erstreckt sich ein langgezogener Hohlraum im Inneren der Frucht. Der Pilzbefall führt zu einer abnormen Zellvermehrung. Die zunächst auffällig hellgrünen Früchte färben sich mit fortschreitendem Befall dunkler und werden schließlich mit einem weißlichen Belag überzogen. Sie beginnen vielfach an den Spitzen zu schrumpfen, werden später bräunlich und trocknen ein.

##### Biologie

Verursacher der Krankheit ist der Pilz *Taphrina pruni*, welcher eng verwandt mit der Kräuselkrankheit des Pfirsichs ist. Der Pilz überdauert an toten Trieben und bildet auf ihnen ein Pilzgeflecht aus, das ihm zur Überwinterung dient. Regnerisches und kühles Wetter zu Beginn der Blütezeit kann die Ausbreitung stark beschleunigen. Als besonders anfällig gelten die ‚Hauszwetsche‘ und die ‚Frühzwetsche‘.



Scharkasyptome an aufgeschnittener Pflaume



Scharka an Blatt und Frucht von Pflaumen



Scharka an Pfirsich



deformierte Pflaumenfrüchte durch Taschenkrankheit

### Gegenmaßnahmen

Da die Infektionen nicht alljährlich auftreten, sind Bekämpfungsmaßnahmen nicht zwingend erforderlich. Befallene Früchte sollten zügig entfernt und vernichtet werden. Stark befallene Zweige sollten zurückgeschnitten werden, um das hier überwinternde Pilzmyzel zu reduzieren. Bei regelmäßig auftretendem Befall können empfindliche Sorten umveredelt werden.

### Pflaumenrost (*Tranzschelia pruni-spinosae*)

#### Schadbild

An der Blattoberseite treten mit Sommerbeginn kleine gelbe Flecken auf, die ein mosaikartiges Bild ergeben. Mit fortschreitendem Befall lassen sich kleine braune bis schwarze Sporenpusteln an der Unterseite des Blattes beobachten. Stark befallene Blätter werden vorzeitig braun, vertrocknen und fallen ab.

#### Biologie

Verursacher der Krankheit ist der Pilz *Tranzschelia pruni-spinosae*. Er zählt zu den wirtswechselnden Rostpilzen. Die an der Blattunterseite gebildeten Sommersporen dienen der Verbreitung von Blatt zu Blatt und von Baum zu Baum. Unter günstigen Bedingungen können während des Sommers bis zu 6 Generationen von Sommersporen gebildet werden.

Die im Herbst entstehenden Wintersporen dienen dem Pilz zur Überwinterung an abgeworfenem Laub, von welchem aus im Frühjahr der Wirtswechsel zu Anemonenarten stattfindet. An den Blättern der Anemonen werden Fruchtkörper gebildet, aus denen Sommersporen entlassen werden, die wiederum die Blätter von Pflaume und Zwetschge besiedeln. Der Wirtswechsel kann aber auch ausfallen. Unter Umständen kann eine direkte Infizierung der Pflaumenblätter durch den im herabgefallenen Laub überwinternden Pilz erfolgen.

In seltenen Fällen werden außer Pflaumen und Zwetschen auch Aprikosen und Pfirsiche infiziert.

Durch den vorzeitigen Blattfall kann es zur erheblichen Schwächung der Baumgesundheit kommen. Als besonders anfällig gelten zudem bereits geschwächte Bäume.

### Gegenmaßnahmen

Bei wiederholtem Befall sollte unbedingt das Falllaub unter den Bäumen entfernt werden. Auf die Pflanzung von Anemonen im Garten sollte dann besser verzichtet werden.

### Pflaumenwickler (*Laspeyresia funebrana*)

#### Schadbild

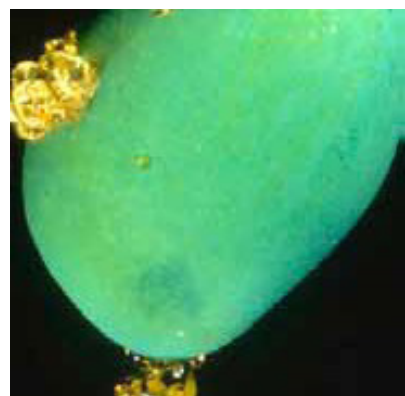
Befallene Früchte lassen sich an den Einbohrlöchern der Larven und dem daraufhin austretenden geleeartigen Pfropf außerhalb des Loches erkennen. Im Inneren der Frucht sind bräunliche Kotkrümel, eindeutige Fraßgänge sowie die rötliche Larve des Pflaumenwicklers zu finden. Die geschädigten Früchte färben sich verfrüht blau und können vorzeitig abfallen.

#### Biologie

Der Pflaumenwickler ist ein Kleinschmetterling, der auf Pflaumen und Zwetschen aber auch Aprikosen und Pfirsiche spezialisiert ist.



Pflaumenrost an Blatt und Frucht



Pflaumenwicklerbefall in der Frucht

Er tritt im Jahr mit zwei Faltergenerationen auf. Ab Mai sind die ersten Falter zu beobachten. Die Falterweibchen legen einzeln ihre Eier auf die Früchte ab. Die Larven bohren sich kurze Zeit nach dem Schlüpfen in die Frucht und ernähren sich vom Fruchtfleisch. Ausgewachsene Larven verlassen die Frucht und verpuppen sich häufig am Stamm. Die Eiablage der 2. Generation erfolgt ab Juli. Der Schädling überwintert als Raupe eingesponnen in Rindenvertiefungen oder an geeigneten Stellen in Bodennähe.

### Gegenmaßnahmen

Durch regelmäßiges Aufsammeln und Vernichten betroffener Früchte, kann der Befall reduziert werden.

Eine biologische Bekämpfung mit Schlupfwespen der Art *Trichogramma cacoeciae* ist bei Beachtung besonderer Einsatzkriterien möglich. Wer derartigen Nützlingseinsatz plant, kann sich bei der Bestellung dieser speziellen Schlupfwespen bei den entsprechenden Spezialfirmen gleichzeitig nach Einsatztermin und Einsatzmodalitäten erkundigen.

Chemische Pflanzenschutzmittel stehen seit einigen Jahren für den Hobbygärtner nicht mehr zur Verfügung.

### Pflaumensägewesen (*Hoplocampa*-Arten)

#### Schadbild

An sehr kleinen noch unreifen Früchten dringt aus Bohrlöchern dunkler feuchter Kot. Im Inneren der Frucht befindet sich die weißlich-gelbe Larve und ebenfalls schwarzer, matschiger Kot. Die Larven strömen einen wanzenartigen Geruch aus, der an betroffenen Früchten wahrgenommen werden kann. Es kommt zum vorzeitigen Abwerfen dieser Früchte.

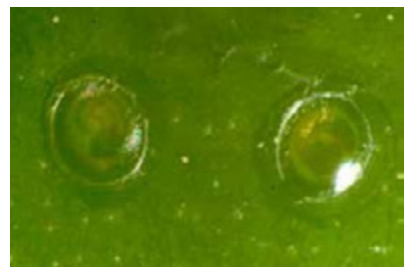
#### Biologie

Der Schaden wird durch zwei verwandte Arten verursacht: die Schwarze Pflaumensägewespe (*H. minuta*) und die Gelbe Pflaumensägewespe (*H. flava*), die sich in ihrer Verhaltensweise weitestgehend ähneln. Die zarten Blattwespen sind nur 5 mm lang. Zur Zeit der Pflaumenblüte legt das weibliche Tier mit einem sägeartigen Legestachel jeweils ein Ei in die Kelchzipfel. Die daraus schlüpfende Larve bohrt sich in die junge Frucht und ernährt sich von Fruchtfleisch und Kern. Ist eine Frucht leer gefressen, erfolgt die Häutung und die Larve wandert zur nächsten. Im Laufe des Larvenstadiums können bis zu 5 Früchte befallen werden. Nach etwa 5 Wochen verlässt die ausgewachsene Larve die letzte Frucht, lässt sich zu Boden fallen und überwintert etwa 10 cm tief im Boden, eingesponnen in einen Kokon unter dem Pflaumenbaum. Im Frühjahr des darauffolgenden Jahres beginnt die Verpuppung und etwa zwei Wochen später der Schlupf der Wespe.

Erheblicher Schaden entsteht in Jahren mit warmem, windstillem Wetter zur Blütezeit.

### Gegenmaßnahmen

Um den Befall im Folgejahr einzudämmen, sollten befallene Früchte gesammelt und vernichtet werden. Da die Farbe Weiß anziehend auf diese Sägewesen wirkt, können entsprechend beleimte Weißtafeln eingesetzt werden, um die Flugintensität der Schädlinge zu ermitteln. Diese Weißtafeln müssen kurz vor Öffnen der ersten Blüten aufgehängt werden. Sie dienen vor allem der Schaderregerüberwachung, weniger der Reduzierung der Schädlinge. Der Einsatz geeigneter zugelassener Insektizide ist schwierig, da dieser unmittelbar nach dem Abwurf der letzten weißen Kronblätter der Blüte erfolgen müsste (Bienenschutz!). Beratung beim zuständigen Pflanzenschutzdienst ist sinnvoll.



Eier des Pflaumenwicklers auf der Frucht



Pflaumensägewespe



Eiablage der Pflaumensägewespe



Larve der Pflaumensägewespe in der Frucht

## Mehlige Pflaumenblattlaus (*Hyalopterus pruni*)

### Schadbild

Dichte Kolonien von hellgrünen, bepuderten Blattläusen können eine frühzeitige Gelbfärbung mit anschließendem Blattfall bewirken. Wie alle Blattläuse zieht auch diese Art ihre Nahrung aus dem Saftstrom der Pflanze und ihre zuckerhaltigen Ausscheidungsprodukte verbleiben auf der Pflanze als klebriger Belag.

### Biologie

Die Mehlige Pflaumenblattlaus nimmt in den Sommermonaten einen Wirtswechsel auf Schilfarten vor und kehrt erst im Herbst zur Ablage der Wintereier auf Pflaumenbäume zurück. Der durch die Mehlige Blattlaus entstehende Schaden ist verhältnismäßig gering.

### Gegenmaßnahmen

Die Förderung von natürlichen Gegenspielern und eine gezielte Ameisendezimierung können den Befall ausreichend reduzieren.

Zudem kann eine Austriebsspritzung im Frühjahr mit Beginn der Populationsentwicklung der Läuse den Ausgangsbefall merklich reduzieren.

## Kleine Pflaumenblattlaus (*Brachycaudus helichrysi*)

### Schadbild

Befallene Triebe weisen eine gestauchte Form und eingekräuselte Blätter auf. Deutlich erkennbar sind Kolonien von Blattläusen, die sich zumeist in Blattnestern an den Triebspitzen aufhalten. An betroffenen Zweigen kann es zu Saugschäden an Fruchtsielen und Missbildungen der jungen Früchte kommen.

### Biologie

Die Kleine Pflaumenblattlaus zählt mit einer Größe von nur 1,5 mm zu den kleinsten Pflaumenlausarten. Ihre Ausscheidungen in Form von Honigtau bieten eine optimale Quelle für Sekundärinfektionen durch Rußpilze.

Die Stammütter der Läuse schlüpfen häufig bereits im Herbst und überwintern im geschützten Knospenbereich oder sie schlüpfen im Frühjahr. Sie sind glänzend hellgrün bis bräunlich gefärbt und weisen einen elliptischen Körperbau auf. Ab Mai bilden sich die ersten geflügelten Individuen, die mit zunehmender Verholzung der Pflaumentriebe vor allem verschiedene Korbblütler und Borretschgewächse als Zwischenwirte besiedeln. Im Herbst erfolgt die Rückwanderung auf die Pflaume. Durch ihre starke Verbreitung und hohe Reproduktionsrate zählt die Kleine Pflaumenblattlaus zu den bedeutendsten Blattläusen an Pflaumen und kann zu erheblichen Ernteaussfällen führen. Überdies ist sie Überträger einiger Viruskrankheiten, wie zum Beispiel der Scharkakrankheit.

### Gegenmaßnahmen

Im Allgemeinen können natürliche Gegenspieler wie Marienkäfer, Florfliegen, räuberische Gallmücken und Schlupfwespen eine erfolgreiche Schadensbegrenzung im Frühsommer bewirken. Bei wiederholtem starkem Befall ist eine Austriebsspritzung im Frühjahr sinnvoll.



Mehlige Pflaumenblattlaus an der Blattunterseite



Triebverkrüppelungen durch die Kleine Pflaumenblattlaus

## Beutelgallmilbe (*Eriophyes similis*)

### Schadbild

Der Befall durch die Beutelgallmilbe äußert sich durch 2 bis 3 mm lange und 1 bis 2 mm breite zunächst hellgrüne Gallen an den Blatträndern. Die Gallen stehen an der Unterseite des Blattes hervor und bilden kleine sackartige Beulen. Im Laufe des Sommers erfolgt eine Rotfärbung der Gallen. Durch den Befall kommt es zu starken Deformationen der Blätter.

Auch Früchte können betroffen sein. Hier bilden sich kraterförmige Gallen auf der Fruchthaut. Auch höckerartige Deformationen des Steins sind möglich. Die Fruchtqualität wird erheblich geschmälert.

### Biologie

Die erste Generation der etwa 0,2 mm großen Gallmilben wird bereits im Herbst geboren und bildet die Überwinterungsform in geschützten Rindenvertiefungen oder Knospen. Im Frühjahr werden durch gezielte Einstiche an Blättern und Blüten entsprechende Gallen gebildet. Als bevorzugte Wirtspflanzen gelten Pflaumen- und Zwetschenbäume an feuchten und ungünstigen Standorten.

### Gegenmaßnahmen

Rechtzeitiges Entfernen befallener Blätter reduziert die Besiedelung des Neutriebes durch die Sommergeneration der Milben. In der Regel ist der Befall nicht bekämpfungswürdig.



deformierte Blätter durch die Pflaumenbeutelgallmilbe



Fruchtverküppelungen durch die Pflaumenbeutelgallmilbe

## 3.2.3 Aprikose

### Apoplexie der Aprikose (Plötzliches Welken)

#### Schadbild

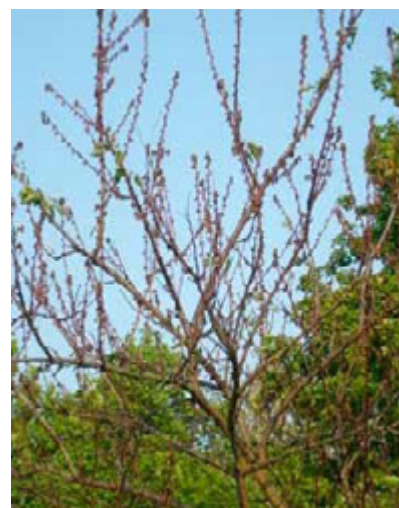
Nach anfänglich gutem Austrieb werden Blätter oder Triebspitzen astweise welk und trocken ein. Typisch ist häufig auch intensiver Gummifluss unterhalb der welkenden Partie. Die Rinde an stärkeren Ästen oder im Stammbereich ist mitunter aufgerissen.

#### Ursache

Hier ist ein ganzer Ursachenkomplex zu nennen. Verschiedene Pilze, die entweder über den Boden oder über die Blüte infizieren, kommen als Erreger in Betracht. Bodenbürtige Pilze sind meist der Gattung *Phytophthora* oder *Verticillium* zuzuordnen. Aber auch Infektionen durch Monilia-Spitzendürre oder die Krötenhautkrankheit (*Valsa*) können ein derartiges Welken an Aprikose hervorrufen. Nicht selten kommt es aber auch durch Winter- oder Spätfrost zur Schädigung der Leitungsbahnen hinter der Rinde. Besonders kritisch ist dies bei der Aprikose, weil sie als erstes Obstgehölz die Winterruhe beendet. Dies fällt meist mit Spätfrostereignissen zusammen.

#### Gegenmaßnahmen

Etwa Ende Mai, wenn das ganze Ausmaß der Schäden sichtbar wird, sollten absterbende Äste entfernt werden. Grundsätzlich ist bei Neupflanzungen auf frostharte Unterlagen der Aprikosen wert zu legen. Günstig sind deshalb Jungbäume, die im norddeutschen Raum angezogen wurden (siehe Teil 9 – Anhang).



Welke an Aprikose

## Scharka- oder Pockenkrankheit (*Plum Pox Virus*)



Ringbildung auf Aprikosenhaut durch Scharka



durch Scharka geschädigte Aprikosen



Ringbildung auf Aprikosenstein durch Scharka

Weitere Informationen finden Sie unter der Rubrik Pflaumen/Zwetschen/Mirabellen.

### 3.2.4 Pfirsich und Nektarine

#### Pfirsichmehltau (*Sphaerothe capannosa*)

##### Schadbild

An Blättern beginnend, am Trieb und später deutlich an jungen Früchten ist der typisch weiße Mehлтаubelag erkennbar. Blattoberseits sind zuerst gelbliche Flecken sichtbar, mit Zunahme der Infektion kommt es zum Vertrocknen der Blätter und zum Laubfall. Besonders auffällig ist der Befall an jungen Früchten. Nach frühzeitiger Infektion reißt die infizierte Fruchthaut auf, die Früchte beginnen zu faulen oder fallen vorzeitig ab.

##### Biologie

Der Pfirsichmehltau überwintert als Myzel in den Knospen. Unter günstigen Witterungsbedingungen kann sich die Krankheit nach Blattaustrieb schnell ausbreiten.

##### Gegenmaßnahmen

Wüchsige, vitale Bäume, die an gut durchlüfteten Standorten stehen, werden weniger infiziert. Da der Pfirsichmehltau höhere Temperaturen für eine optimale Entwicklung braucht, breitet er sich in unserer Region nicht jedes Jahr aus. Deshalb ist eine vorbeugende Anwendung von Pflanzenschutzmitteln nicht sinnvoll.

#### Kräuselkrankheit (*Taphrina deformans*)

##### Schadbild

Bereits kurz nach dem Gehölzaustrieb sind blasenartige deformierte, gekräuselte, gelblich bis rötliche Blätter in unterschiedlichem Umfang an Pfirsich und Nektarinen erkennbar. Später verfärben sich die Blätter schwarz und fallen ab. Der Baum treibt im Anschluss erneut aus, der Baum nutzt sein Reservepotential. Die Vitalität des Baumes wird spürbar geschwächt, insbesondere bei wiederholten Infektionen über mehrere Jahre. Überdies erlangt der Neuaustrieb meist keine ausreichende Gehölzreife, sodass im Winter zusätzlich mit Frostschäden an Pfirsichen und Nektarinen zu rechnen ist. Breitet sich die Infektion auf Früchte aus, zeigen diese flächige Deformationen und blasige Verkrüppelungen. Befallene Früchte sind ungenießbar.

Besonders anfällig sind gelbfleischige Pfirsiche und insbesondere Nektarinen. Kernechte Pfirsiche und weißfleischige Sorten sind etwas robuster (siehe Teil 9 – Anhang).



Echter Mehltau an Pfirsichblatt



Echter Mehltau an Pfirsichfrüchten



Kräuselkrankheit an Pfirsichblatt

### Biologie

Die Kräuselkrankheit ist der gefährlichste Krankheitserreger am Pfirsich. In unserer Region findet fast jährlich eine Infektion statt, insbesondere nach mildem Winter und feuchtkühlem Vorfrühlingswetter. Die Schlauchsporen des Pilzes überwintern an Knospen und Trieben. Im zeitigen Frühjahr infizieren sie während des Austreibens das junge Blattgewebe. Intensive Primärinfektionen setzen schon bei Temperaturen um 10° C und ausreichender Feuchtigkeit ein. Infektionen sind deshalb schon bei mildem Februarwetter möglich. Die Vermehrungsorgane des Pilzes werden mittels Regen weiter verbreitet.

### Gegenmaßnahmen

Bei frühzeitig mildem und regnerischem Frühjahrswetter sollten Pfirsiche und Nektarinen beim Knospenschwellen ab Temperaturen von 10° C vorbeugend mit einem zugelassenen Pflanzenschutzmittel oder mit geeigneten Pflanzenstärkungsmitteln wiederholt tropfnass behandelt werden. Hält nasskaltes Frühjahrswetter bis in den Mai hinein an, sind Wiederholungsbehandlungen über den gesamten Zeitraum einzuplanen.

Eine gute Versorgung mit Nährstoffen, besonders Kalium, welches die Bildung von widerstandsfähigem Pflanzengewebe gegenüber Frost und Trockenheit sichert, ist ratsam.

### Pfirsichschorf (*Megacladosporium carpophilum*)

#### Schadbild

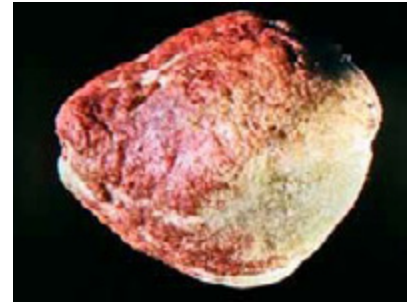
An **Pfirsich-, Nektarinen-** und **Aprikosenfrüchten** sind zuerst kleine, dann flächige dunkle trockene Stellen auf der Fruchthaut erkennbar. Mit weitergehender Infektion reißen die Früchte auf und können faulen. Triebe zeigen hellbraune bis schwärzliche Flecken. An den Blättern sind keine Symptome festzustellen.

#### Biologie

Der Pfirsichschorf infiziert ältere Früchte vor allem nach feuchtem Frühjahrswetter. Auffällig ist ein stärkerer Befall an spät reifenden Sorten. Der Pilz überwintert an befallenen Trieben, besonders an den einjährigen.

#### Gegenmaßnahmen

Das Ausmaß der Schorfinfektionen ist witterungsabhängig und damit regional- und jahresspezifisch. Eine vorbeugende Bekämpfung mit Fungiziden ist nicht notwendig. Nach stärkerem Befall sollte ein intensiver Rückschnitt vorgenommen werden, um die überwinterten Sporen zu reduzieren. Der Standort der Bäume sollte immer gut durchlüftet sein.



Kräuselkrankheit an Pfirsichfrucht



Kräuselkrankheit an Nektarine



Schorf an Nektarinen



Schorf an Pfirsichen

## Schrotschusskrankheit (*Wilsonomyces carpophilus*)

### Schadbild

Die Blattsymptome sind ähnlich wie an Kirschen. Besonders am Pfirsich zeigen sich stärkere Krankheitsmerkmale an den Trieben, die bis zum Absterben ganzer Zweigpartien führen können. Oft treten bereits an Jungtrieben rotumrandete Flecken mit Gummitröpfchen auf, die später zusammenfließen und das Absterben des oberen Zweigabschnittes bewirken. An älteren Trieben können sich krebsartige Wucherungen infolge von Abwehrreaktion zeigen. An Früchten der benannten Obstarten sind dunkle eingesunkene, teilweise verkorkte Flächen oftmals mit Gummifluss bedeckt, festzustellen.



Schrotschusskrankheit an Pfirsichtrieb



Schrotschusskrankheit, unterschiedlich starke Blattsymptome



durch Schrotschusskrankheit geschädigter Pfirsichbaum

Weitere Informationen unter Kirsche – Schrotschusskrankheit.

## Blattläuse

### Schadbild

Die jungen Blätter am Triebende rollen sich ein, zeigen Verfärbungen und das Triebwachstum bleibt zurück. Rollet man die Blätter auf, ist eine Vielzahl an Blattläusen erkennbar. Der von den Läusen ausgeschiedene klebrige Honigtau lässt die Blätter intensiv glänzen. Bei hoher Luftfeuchte färbt sich die Blattoberseite schwarz durch einen Belag von Rußtaupilzen, die sich auf dem Honigtau ansiedeln. Es kann Blattfall und Fruchtfall einsetzen. Meist wird starker Blattlausbefall durch eine Vielzahl von Ameisen begleitet.

### Biologie verschiedener Blattlausarten

An Pfirsich und Nektarine können unterschiedliche Blattlausarten gleichzeitig schädigen. Die Blattlausarten unterscheiden sich in ihrer Größe, Farbe und ihrem zeitlichen Auftreten an der Wirtspflanze. Nachfolgend eine kleine Auswahl:

#### Mehlige Pfirsichblattlaus (*Hyalopterus amygdali*)

Mit Massenbefall ist bei dieser 2,5 mm großen mehlig bewachsenen grünlichen Blattlaus bis in den Sommer hinein zu rechnen. Sie ist wirtswechselnd, aber nicht alle Tiere wandern ab, im Eistadium überwintert sie wieder am Pfirsich.

#### Grüne Pfirsichblattlaus (*Myzus persicae*)

Sie ist der Hauptvektor bei der Übertragung von Viren. Im Frühjahr verkrüppeln die Blätter durch die Saugtätigkeit sehr stark, die Blattlausart ist 2 mm lang, dunkel bis hellgrün gefärbt. Sie lebt wirtswechselnd, ab Mai gehen die Tiere auf krautige Pflanzen über, Mitte September kehren sie zur Eiablage (Überwinterung) auf den Pfirsich zurück.



Geflügelte Pfirsichblattlaus



**Schwarzgefleckte Pfirsichblattlaus** (*Brachcaudus schwartzi*, Syn. *Appelia schwartzi*)

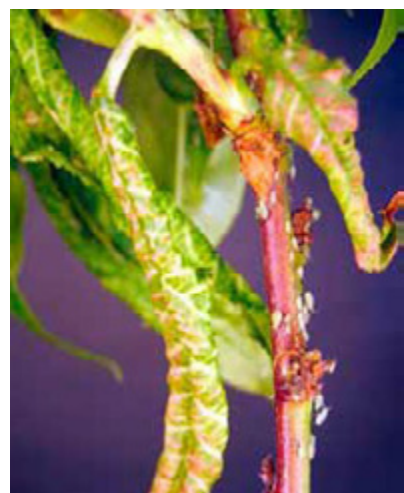
Diese Art führt bereits bei geringer Populationsdichte zu starker Blattdeformation. Sie ist 2 mm groß, gelbgrünlich bis orange gefärbt mit schwarzem Fleck. Sie führt keinen direkten Wirtswechsel durch, geht aber auf Jungtriebe des Pfirsichs im Sommer über. Auch die Überwinterung findet hier statt.

**Kleine Pflaumenblattlaus** (*Brachycaudus helichrysi*)

Sie ist gelblichgrün, nur 1,5 mm groß, wie an Pflaume beschrieben, wirtswechselnd und kann auch am Pfirsich überwintern.

**Gegenmaßnahmen**

Der Blattlausbefall wird sehr stark durch die Witterungsbedingungen und das Funktionieren der natürlichen Gegenspieler im Jahr bestimmt. An gesunden vitalen Bäumen und bei einer Ameisenreduzierung durch Leimringe am Stamm sind keine direkten Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich. Bei sehr starkem Befall und dem Auftreten von weiteren Problemen (Kräuselkrankheit, Vitalitätsverlust durch Frostereignisse, Wühlmäuse) sollten die Blattläuse an den Bäumen reduziert werden. Geringer oder beginnender Befall kann durch den Einsatz eines harten Wasserstrahls ausreichend reduziert werden. Darüber hinaus stehen zahlreiche Insektizide im Fachhandel zur Verfügung. Nach wiederholtem starkem Befall ist eine Austriebsspritzung im zeitigen Frühjahr empfehlenswert, da die meisten Blattlausarten am Pfirsich überwintern. Auch Schnittmaßnahmen können den Befall einschränken, dabei unbedingt auch Wurzelschösser entfernen.



Kleine Pflaumenblattlaus an Pfirsich

# Impressum

**Herausgeber**

Senatsverwaltung  
für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz  
Öffentlichkeitsarbeit  
Am Köllnischen Park 3  
10179 Berlin  
[www.berlin.de/senuvk](http://www.berlin.de/senuvk)

**Inhalte und Bearbeitung**

Senatsverwaltung  
für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz  
Pflanzenschutzamt Berlin

**Bildnachweis**

Impressum: Wolfi30-fotolia.com  
Alle anderen Bilder: Senatsverwaltung für  
Umwelt, Verkehr und Klimaschutz –  
Pflanzenschutzamt Berlin

Berlin, November 2017

